

missionsblätter

Das Magazin der Missionsbenediktiner von St. Ottilien

109. Jahrgang · Heft 3 · 2014

Papstbesuch in Korea



In diesem Heft



BERICHTE

- 4-7 Kulturelle Verbundenheit mit Korea
Ausstellung über die Anfänge der katholischen Kirche Koreas
- 6-7 Verfolgte Christen in Pakistan
Weltmissionssonntag und Solidarität
- 8-11 Die Bibel verbindet Religionen
Besuch und Begegnung in der heiligen Stadt Ghom im Iran
- 14-15 Eine gute Traubenlese
Jakobsberger Weinlaube hilft der Mission



KURZ GEMELDET

- 12-13 Neues aus der Mission
Porträts und Projekte
- 16 Den Glauben stärken
Gebetstag für Vietnam
- 17-19 Rund um die Erzabtei
Neues aus Sankt Ottilien



RUBRIKEN

- 20-21 Innehalten an Erntedank
Giersch nur „Unkraut“?
- 22 Humor & Rätsel
- 23 Buch-Tipps
- 23 Impressum

➤ Titelbild: Kathedrale von Seoul mit Papstfahnen

Ausstellung in Korea:
Ausgeliehene Objekte aus dem Missionsmuseum in St. Ottilien



Korea: Ansprache Abt Blasio beim Festakt



*Liebe Leserin,
lieber Leser,*



Urlaubszeit – den Missionsblättern merkt man das auch an. Hoffentlich denken Sie nicht, diese Ausgabe sei ein Ergebnis des oft zitierten Sommerlochs. Nachdem ich in Vertretung an der Produktion der Missionsblätter mitgearbeitet habe, wollte ich sie bewusst etwas anders gestalten, wie zum Beispiel auch über manche Themen und Geschehen ausführlicher berichten. Korea bietet sich da an. Der Besuch als ein Zeichen kultureller Verbundenheit und des Austausches. Geschichte und Mission wirken eben fort. Und dann noch der Papstbesuch, wobei Papst Franziskus Hundertausende „auf die Beine“ brachte (S. 4).

Über islamistischen Terror wird derzeit viel berichtet. Es gibt da auch erschreckende Bilder im TV zu sehen. Damit ist es höchst aktuell, dass die verfolgten Christen in Pakistan im Mittelpunkt des Weltmissionssonntags stehen (S. 6). Aber es gibt auch andere Strömungen, Haltungen im Islam. Daher war es mir wichtig, dass Erfahrungen eines Dialogs mit Schiiten hier ausführlich behandelt werden. Die Reise nach Ghom im Iran lässt Hoffnung aufkeimen (S. 8). Auch der Gebetstag für Vietnam hat hier seine Bedeutung (S. 16).

Der Priorwechsel in St. Ottilien bedeutet sicher auch eine Zäsur als das Ereignis in und rund um die Erzabtei (S. 17). Überraschende Gedanken auch zum Unkraut enthält das geistliche Wort zum Erntedank (S. 20). Ich hoffe, dass Sie trotz der Änderungen auch diese Missionsblätter gerne lesen.

*Dr.
P. Philipp*

Kulturelle Verbundenheit mit Korea

Ausstellung über die Anfänge der katholischen Kirche Koreas

Text: Br. David Gantner

Schon seit über zwei Jahren kamen Wissenschaftler und Fachleute aus Südkorea nach St. Ottilien, um koreanische Ausstellungsobjekte aus unserem Missionsmuseum zu begutachten und Dokumente, Fotos und Drucksachen bezüglich der Koreamission im Archiv zu sichten. Das Augenmerk lag vor allem auf dem Kloster St. Benedikt, das ab 1909 in Seoul in der Nähe des kleinen Osttores von Missionaren aus St. Ottilien errichtet wurde und bis 1927 in diesem Stadtviertel wirkte.



Kunst aus St. Benedikt

Wie kamen die Ottilianer Missionare zur Mission in Korea? Was waren ihre Tätigkeiten und wie nahmen sie Kontakt zur Bevölkerung auf? So entstand bei den Verantwortlichen des Historischen Museums Seoul die Idee, sowohl den Anfänge des katholischen Glaubens in Korea am kleinen Westtor von Seoul, als auch den Anfängen des benediktinischen Ordens in Korea am kleinen Osttors von Seoul eine Ausstellung zu widmen. Der pastorale Besuch von Papst Franziskus in Südkorea vom 14. bis 18. August 2014 gab den Eröffnungstermin der Ausstellung vor. Auf diese Weise bereicherte die Ausstellung über die An-

fänge der katholischen Kirche Koreas die Begegnung der Katholiken mit ihrem Papst.

Zur Eröffnung der Ausstellung am 07. August wurden viele Gäste aus Kirche und Politik in In- und Ausland geladen, darunter Herr Park W., der Bürgermeister von Seoul, Herr Park R., Präsident des Stadtrates von Seoul, Andreas Kardinal Yeom, Erzbischof der Erzdiözese Seoul, Abt Blasio der Abtei Waegwan, etliche Botschafter, Geistliche, Wissenschaftler usw. Als Direktor des Museums lud Dr. Kang einige Delegationen ein, darunter eine Delegation aus St. Ottilien, die aus Frau Dr. Beckers-Kim, Kuratorin des

Missionsmuseums St. Ottilien, und Br. David Gantner, Archivar der Erzabtei St. Ottilien, bestand.

Nach der Anreise vom 5. bis 6. August wohnten wir zunächst der Pressekonzferenz am 6. August bei, die nach Aussagen des Museumsdirektors die größte war, die er zu einer Ausstellungseröffnung bisher durchgeführt hat. Am 7. August nahmen wir unter großer Medienpräsenz an der Eröffnungsfeier der Ausstellung teil. Der Festakt begann mit der Begrüßung der Gäste und setzte sich fort mit Ansprachen des Museumsdirektors, des Bürgermeisters von Seoul, des Präsidenten des Stadtrates, des Kardinals von Seoul und des Abtes Blasio von Waegwan. Es schloss sich die Aufführung des Oratoriums „Oh! Seosomun“ („Oh, kleines Weststadttor!“) an, das der Priester Lee Sangcheol eigens für diesen Festakt komponierte. Das Werk hat den Tod der 124 koreanischen Märtyrer zum Thema, die Papst Franziskus ein paar Tage später seliggesprochen hat. Der Komponist mischte traditionell gespielte Instrumentalmusik mit modernen Tonfolgen aus Percussion, Klavier und E-Piano. Nach dem Ende des Festaktes schloss sich ein Rundgang durch die Ausstellung mit den geladenen Gästen und einer großen Menge Presseleuten und Kamerateams an.

Die Ausstellung teilt sich in zwei Teile: Der erste Teil betrifft die Anfänge der katholischen Kirche in Korea. Da die bedeutenden Ereignisse im Umfeld des „kleinen Westtores“ von Seoul spielten, fassten die Organisatoren diesen Teil mit dem Titel „Ode an das kleine Westtor“ zusammen. Die ausgestellten Objekte, in ausgezeichneter Weise präsentiert, bieten einen Einblick in die Entwicklungen ab dem 18. Jahrhundert, beginnend mit der Intensivierung der Landwirtschaft und der aufkommenden Industrialisierung. Hier sind Veränderungen in Kunst und Literatur, in Wissenschaft und Schulerziehung dokumentarisch auszumachen, das Interesse an Buddhismus und Daoismus ebenso wie an der christlichen Lehre. Diese unterschiedlichen, teilweise westlich beeinflussten Strömungen begannen Gewicht zu erhalten in philosophischen Fragen, die unter Gelehrten behandelt wurden. Der Anfang der „katholischen Bewegung“ wird in das Jahr 1779 datiert, als sich der Gelehrte Yi Seung-hun in Peking taufen lies und nach der Rückkehr in Korea die Mitglieder seines akademischen Zirkels selbst taufte. In einem Text der Ausstellung ist die Rede von einer „sich selbst-generierenden Glaubensgemeinschaft“ auf koreanischem Boden. Zahlreiche Schriften dokumentie-

ren den Dialog mit der katholischen Lehre. Die Gründung der frühen Kirche Koreas wird mit dem Jahr 1784 verbunden, als es zu regelmäßigen Treffen im Haus des Kim Beom-u in Myeongrye-bang kam. Der Ort wurde später Myeongdong genannt, wo ein Jahrhundert später die gleichnamige Kathedrale von Seoul errichtet wurde. 1794 wirkte der chinesische Priester Zhou Wen Mo als erster Priester in Korea. Fortan breitete sich die Katholische Kirche durch eine systematische Katechese aus. 1801 folgte eine erste Christenverfolgung. Die koreanischen Christen begannen, eigeninitiativ Briefe an Papst Gregor XVI zu schicken mit der Bitte, im Land eine eigenständige Diözese zu errichten. Dies erfolgte am 9. September 1831. Nach zwei weiteren Verfolgungen in den Jahren 1839 und 1846, beide eindrucksvoll dokumentiert, rücken die Französischen Missionare in den Blick, vor allem ihre Art zu missionieren. 1866 bis 1874 kommt es dann zu einer großen Verfolgung, welche viele Glaubensbekenner hervorbrachte. Die sich anschließende Phase der Akzeptanz des Katholischen Glaubens führte dazu, dass sich die katholische Kirche gesellschaftlich etablieren und durch eigene Printmedien, Schulen und Kirchenbauten ihren Glauben praktizieren konnte. Dies wird beispielhaft am



Sonntagabendmesse in der Kathedrale von Seoul



Kirchturm der Abtei Waegwan ist dem Turm vom Kloster Tokwon nachempfunden

Bau der Myeongdong-Kathedrale in Seoul veranschaulicht. Im Wirken des Seouler Bischofs Gustav Mutel (1890 bis 1933) wird schließlich gezeigt wie dieser Verbindungen zu hochgestellten Persönlichkeiten aus Politik und Gesellschaft aufnahm.

Bischof Mutel ist es auch, der im September 1908 Erzabt Norbert Weber bat, in Seoul eine Lehrerschule zu gründen, um die Ausbildung von Lehrkräften für Konfessionsschulen zu unterstützen. Hier beginnt nun der zweite Teil der Ausstellung, der den Titel „Ode an das kleine Osttor“ trägt. Dieses Stadttor steht auf dem Paekdong-Hügel, auf dem das Kloster St. Benedikt samt Werkstätten und Schulen errichtet wurde. Die Ausstellung zeichnet die Anreise der ersten Ottilianer Missionare per Schiff nach Seoul nach, den Kauf des Grundstückes, den Bau des Klosters, das Leben in der Abtei und in der Seminarschule, die Lehrerschule, Gewerbeschule, Schreinerei, Schmiede und Landwirtschaft mit Imkerei. Teile einer in der Schreinerei gefertigten Kanzel sind heute noch in der Kathedrale von Seoul zu sehen. Nachdem das Kloster 1927 nach Tokwon in Nordkorea übersiedelte, nutzte die Stadt die frei gewordenen Gebäude für Schulen, ab 1945 auch für eine Universität. Die Ausstellung zeichnet die bauliche Entwicklung des Stadt-

Verfolgte Christen in Pakistan

Papst: Weltmissionssonntag und Solidarität

Text: P. Philipp Maucher

Das Land Pakistan gerät immer wieder in die Schlagzeilen. Anschläge und Kampf gegen fundamentalistische Islamisten, Konflikt mit Indien wegen Kaschmir, Proteste gegen die Regierung. Dieser Staat mit über 90 Prozent Islamisten kommt nicht zur Ruhe. Gelegentlich wird auch von Übergriffen gegen Christen berichtet.

Es leben weit über zweieinhalb Millionen Christen in Pakistan, darunter über eine Million Katholiken in sechs Bistümern und einem Apostolischen Vikariat. Unter dem Motto „Euer Kummer wird sich in Freude verwandeln“, hat der diesjährige Weltmissionssonntag Pakistan

zum Thema. Materialien dazu sind bei missio, Pettenkoferstraße 26-28, 80336 München erhältlich.

Pakistan ist nach Indonesien der zweitgrößte islamische Staat, entstanden mit der Beendigung der britischen Kolonialherrschaft auf dem

indischen Subkontinent, gezielt als Staat für die islamische Bevölkerung. Die Umstände der damaligen Trennung und der Unabhängigkeitskampf des früheren Ostpakistan – heute Bangla Desh – sowie Streitigkeiten in Kaschmir sorgen immer wieder für Spannungen und Konflikte. Die

verschiedenen Krisen, Konflikte und Waffengänge im benachbarten Afghanistan bilden ein weiteres Unruhepotential.

Im Lande ist die Demokratie bei weitem noch nicht gefestigt, so erstaunt nicht, dass das Land lange Zeit von Militärdiktaturen beherrscht wurde. In der Verfassung ist zwar die Religionsfreiheit festgeschrieben, aber verschiedene Blasphemiegesetze und Schikanen prägen immer wieder ein Klima der Verfolgung und Übergriffe gegen Christen. Es wird zwar immer wieder betont und geschrieben, dass gemäßigte Islamisten durchaus an einem friedlichen Miteinander interessiert seien und die aufkommenden Radikalengruppen – wohl auch mit wahabistischen Hintergrund (von Saudi Arabien aus unterstützt) – für

die Eskalation der Situationen sorgen. Dennoch bleibt bestehen, dass der Weg zu einem friedlichen Auskommen heute schwieriger denn je erscheint.

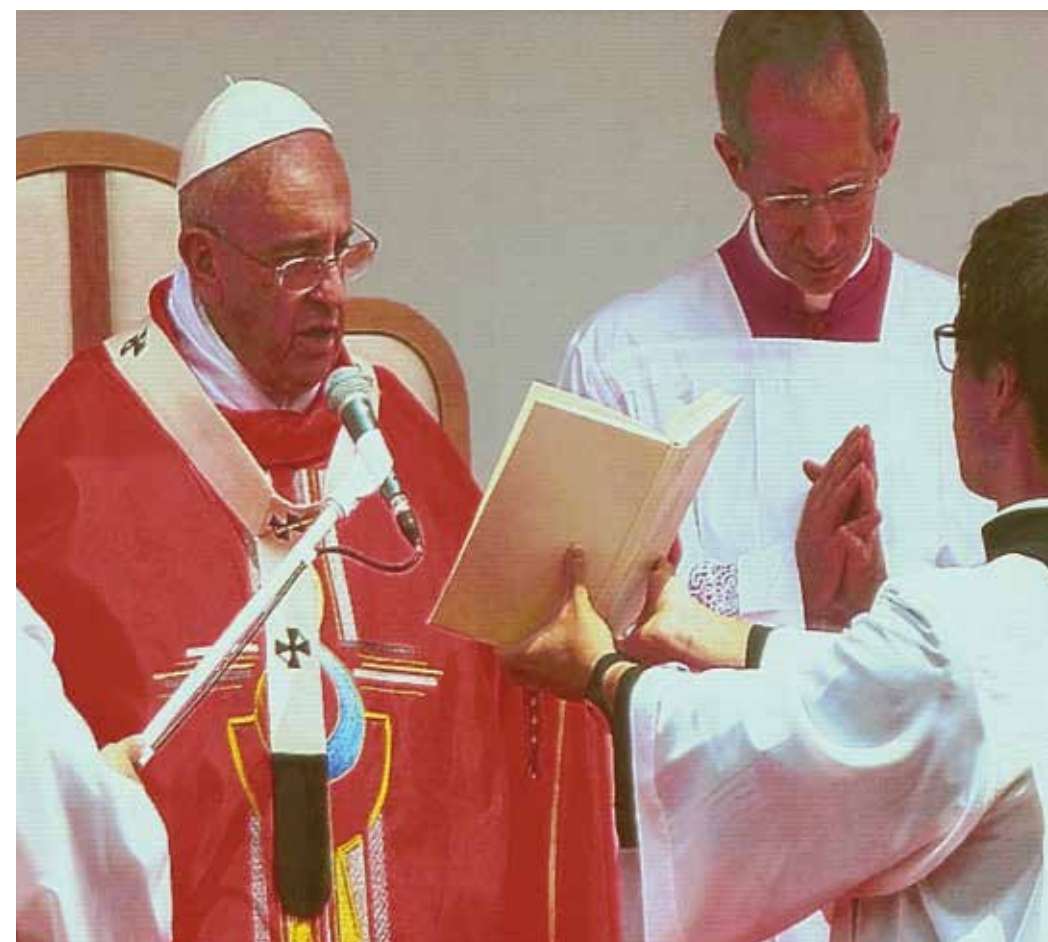
Hintergrund bildet dazu unterschiedliche Gesellschaftsmodelle etwa in Bezug auf die Ausbildung und Rechte der Frauen, Kinderehen und anderes mehr. Die katholischen Christen und Gemeinden beweisen dabei Mut und Engagement, wenn es schon nur darum geht, dass Frauen sich frei bewegen können, eine Ausbildung und Weiterbildung zu erhalten oder gar mit einem kleinen Geschäft oder Beruf selbst etwas verdienen. Das gilt auch für die Betreuung der Kinder. Alte, in freiheitlichen Staaten längst überwundene Prinzipien und Strukturen, prägen vor allem auf dem Lande noch weitgehend

den Alltag. Der Befreiungscharakter des christlichen Glaubens kommt also hier zum Tragen. Die Christen leben als „Sauerteig“, wie es im Evangelium heißt, in der Gesellschaft.

Die Kirche in Pakistan ist eine arme Kirche. Sie braucht Hilfe für ihre Nöte und Sorgen und ihr Überleben. So schreibt Papst Franziskus in seiner Botschaft zum Weltmissionssonntag: „Der Weltmissionssonntag bietet den Gläubigen auf den verschiedenen Kontinenten eine besondere Gelegenheit, durch das Gebet und konkrete Gesten der Solidarität junge Kirchen in den Missionsländern zu unterstützen. ... An diesem Weltmissionssonntag gehen meine Gedanken zu allen Ortskirchen. Wir dürfen uns die Freude an der Evangelisierung nicht nehmen lassen.“ ■

teils am kleinen Osttor bis 1945 nach und widmet sich dann der Abtei Tokwon, insbesondere der Architektur des Gebäudes, der landwirtschaftlichen Tätigkeit der Mönche, des Lebens im Kloster und der Seminarschule sowie dem Verlagswesen. Gleiches wird auch für die Abtei Yanji (Yanji) präsentiert, die mit einem eigenen Missionsgebiet im angrenzenden China betraut wurde. Die Zerschlagung beider Abteien durch das kommunistische Regime 1948/1950 leitet zu einem umfangreichen Porträt der Abtei Waegwan über, die das Erbe der Abtei Tokwon weiterführt. Das Vermächtnis der Benediktiner wird gewürdigt durch das große Interesse der Missionare an der koreanischen Kultur, der hohen Wertschätzung gegenüber Volksbräuchen, Handwerk, Kunst und Musik. Eine herausragende Stellung wird Erzabt Norbert Weber zuteil. Weber hat mit seinen Schriften, Zeichnungen, Photographien und mit seinen ersten auf koreanischen Boden gedrehten Filmen einen bedeutenden

Beitrag für die Nachwelt geschaffen. Die Besucher können die digitalisierten Stumm-Filme ebenso betrachten wie das berühmte Album des Malers Jeong Seong (1676 bis 1759), dass Erzabt Norbert in Korea erworben hatte. Zu sehen sind auch Exponate aus dem Missionsmuseum St. Ottilien, die ursprünglich in den Werkstätten des St. Benedikts-Klosters angefertigt wurden. Werkzeuge, Druckmaschinen, Bücher, Architekturpläne und religiöse Kunst werden ebenso ausgestellt wie wissenschaftliche Arbeiten von P. Andreas Eckhardt, dem ersten Lehrbeauftragten für Koreanistik in Deutschland. Im letzten Teil schließlich findet sich eine Gedenkstätte der Priester, Mönche und Schwestern, die nach der Zerschlagung von Tokwon zwischen 1949 und 1951 inhaftiert wurden und ums Leben kamen. Hier beeindruckt die Briefe, die aus den Gefangenennagern hinausgeschmuggelt wurden, oder die Zeichnungen von Überlebenden der Gefangenennager.



PAPSTBESUCH



Das Ende der Ausstellung führte uns wieder hinaus aus dem Historischen Museum Seoul, das nicht weit entfernt vom Kwanghwamun-Platz liegt. Dort feierten am 16. August über 900.000 Gläubige mit Papst Franziskus die Seligsprechung von 124 koreanischen Märtyrern. Die Teilnehmerzahl weckte in mir Erstaunen, da Korea ca. 48 Mio Einwohner zählt, davon sich aber nur etwa 10 Prozent zur katholischen Kirche bekennen. Die Mönche der Abtei Waegwan haben für den Gottesdienst u.a. den Altar und den Papststuhl an-

gefertigt und nahmen mit einer stattlichen Abordnung am Gottesdienst teil. Die Begeisterung und das lebendige Mitfeiern der Gläubigen, ihr beherztes Singen und andächtiges Beten, ließen mich spüren, dass der Samen des missionarischen Wirkens reiche Früchte trägt. Ich wünsche den Menschen in Korea weiterhin einen fruchtbaren Dialog mit den Geistesströmungen und Religionen des Landes und hoffe, dass durch ein bekennendes christliches Zeugnis noch viele vom christlichen Glauben überzeugt werden können. ■



Die Bibel verbindet Religionen

Besuch und Begegnung im Rahmen des Dialogs der Religionen in der heiligen

Stadt Ghom im Iran bei Sheikh Taher Amini Dr. Golestani

Text: Br. Josef Götz OSB

Sheikh Taher, der islamische Theologie in der Heiligen Stadt Ghom unterrichtet, war mit seinem Kollegen Herrn Latifi im Sommer 2013 in St.Ottilien, um Deutsch zu lernen. Die Erfahrungen waren gut und freundschaftlich, so daß P.Eduardo Lopez-Tello OSB und Br. Josef Götz OSB von St. Ottilien im Sommer 2014 eingeladen wurden, Ghom zu besuchen.

ZUM LAND UND

ZU DEN RELIGIONEN IM IRAN:

Iran ist eine islamische Republik, eine Staatsform in welcher ein Geistlicher mit hohem Einfluss der Repräsentant des Staates ist. Weitere Geistliche in Regierungsämtern garantieren die Einhaltung vieler religiöser Traditionen. Diese Verbindung ist im Westen seit der Trennung von Staat und Kirche völlig unbekannt. Das Tragen von figurfüllender Kleidung und Kopftuch ist für Frauen verpflichtend, auch für Touristinnen.

Der 1979 gestürzte Schah von Persien hat zu sehr am Volk vorbei regiert, das Land zu stark verwestlicht und zu schnell industrialisiert. Die religiösen Gefühle seiner Landsleute und deren Traditionen hat er nicht genügend beachtet.

Im Parlament sind auch Christen, Juden und Zoroastrier vertreten. Ca. 89% der 80 Millionen Iraner sind Muslime und gehören zur Tradition der Schiiten, 9% sind Sunniten, 0,6% Yaresan, 0,4% Bahai, 0,2% Christen, 0,02% Zoroastrier und 0,02% Juden. Im Parlament sind zwei Sitze für die assyrischen Christen und für die armenischen Christen vorgesehen.

Ghom mit einer Million Einwohner besitzt mit der Grabmoschee von Fatima Masumeh (9. Jahrhundert) der Schwester Imam Rezahs, nach Mashhad das zweitwichtigste schiitische Heiligtum Irans. Fatima war Angehörige der Familie des Propheten Mohammed.



Erste Reihe von r. nach l.: Sheikh Taher, Br. Josef, P. Eduardo, Ayatollah Dr. Shomali, weitere Geistliche und Professoren

Ghom ist das wichtigste Ausbildungszentrum für die Schiiten, es gibt 50 Hochschulen mit 60.000 Studenten, von denen mehr als 15.000 Ausländer sind aus insgesamt 90 Ländern. Ca. 12.000 Studentinnen studieren an der theologischen Hochschule Jaminat-e al-Zahra in Ghom.

Derzeit morden im Nachbarland Irak islamische Extremisten, diese plündern und morden Christen wie auch Schiiten. Von der Mehrheit der Iraner werden diese Gruppen als barbarische Mörder betrachtet.

ERSTE EINDRÜCKE BEIM BESUCH DER HEILIGTÜMER:

Beim Besuch des Abendgebets in der Hauptmoschee, an welchem wir teil-

nehmen dürfen, wirken die Anwesenden uns gegenüber freundlich und äußerst tolerant und gastlich. Am Grab von Fatima, der Tochter einer der Zwölf Heiligen Imame aus dem 7. bis 9. Jahrhundert, beten hunderte Pilger und stören sich überhaupt nicht, dass wir anwesend sind. Jährlich kommen 18 Millionen Pilger des schiitischen Islam nach Ghom. Man hat auch auf den Straßen der Stadt überhaupt nicht das Gefühl, als Europäer, nicht gern gesehen zu werden. Man hat einfach den Eindruck, dass eine uralte islamische Kultur tief in den Menschen verwurzelt ist, die nach eigenen Gesetzen lebt, die uns fremd sind und die wir respektieren müssen, soweit uns dies möglich ist. Es ist beeindruckend, die vielen hundert Menschen bei tiefer Andacht

regelmäßig am Tag in der Moschee zu sehen. Es erscheint normal, ein religiöser Mensch zu sein und nicht ansatzweise ungewöhnlich, wie vielleicht bei uns in Europa. Es fühlt sich wesentlich normaler an, im benediktinischen Habit durch Ghom zu gehen als in dieser Kleidung durch München zu gehen, da das Tragen religiöser Symbole in Ghom zum Alltag gehört.

Seitdem der Irak und Afghanistan unsicher sind und dort die Schiiten zum Teil verfolgt werden, pilgern viele zum Grab von Fatima nach Ghom bzw. lassen sich in Ghom nieder.

UNSERE GASTGEBER:

Wir sind Gäste der Ayatollahs und Sheiks der offiziellen Institutionen der Universität und des Seminars der Heiligen Stadt Ghom, des internationalen Ausbildungszentrums der Schiiten. Der Titel Ayatollah ist einer der höchsten Ehrentitel eines Geistlichen. Es ist selbstverständlich, dass wir in Ghom auch einen Besuch des bescheidenen Hauses des dort hochverehrten Ayatollah Imam Khomeini machen, der aufgrund seiner Kritik am Schah des Landes verwiesen worden war. Er hat zwar theologische und metaphysische Werke verfasst, ist aber vor allem wegen seiner politisch-theologischen Arbeiten bekannt. Sein Bild ist an jeder wichtigen Institution im Iran sichtbar.

THEOLOGISCHE GESPRÄCHE MIT DEN GEISTLICHEN DER SCHIITISCHEN TRADITION:

Mit dem Leiter des Instituts für Islamistik Ayatollah Dr. Shomali und acht weiteren Geistlichen und Professoren nehmen wir an einer Diskussion zum Thema Glaube, Gesellschaft und Gerechtigkeit teil. Die Diskussion ist sehr offen und erfrischend, geprägt von vielen Aussagen spiritueller Führer des Islam sowie von benediktinischer Spiritualität von unserer Seite. Die Bedeutung der spirituellen Grundhaltungen wie Demut, Barmherzigkeit spielt eine Rolle in beiden Traditionen. Die Philosophie und die Vernunft bei der Er-

fassung des Glaubens ist für Schiiten, im Gegensatz zu den Sunniten, genauso wichtig wie für Katholiken. Es ist interessant zu hören, dass sie sich im Dialog mit den Katholiken leichter tun, da auch dort die Begriffe Philosophie, Vernunft, Tradition und Autorität eine große Rolle spielen. Drei Schwerpunkte sind für Schiiten wichtig: die Vernunft in der Interpretation der Religion, die Interpretation der Gerechtigkeit, die spirituellen Praxis der Religion.

Sehr gerne erinnern sie sich an unsere gemeinsame theologische Konferenz über Internet und Computerbildschirm am 24.12.14 sowie an den Besuch bei Abtprimas Notker Wolf OSB in Sant Anselmo. Sie betonen die wortwörtlich freundliche Erwähnung christlicher Mönche im Koran. Die beiden Gäste, die im August 2013 in St. Ottilien waren, erinnern sich sehr gerne an ihren Besuch. Herr Latifi betont, dass er den Besuch bei den Benediktinern als spirituelle Teilhabe am Leben in St. Ottilien erlebt hat. So hat es ihn tief berührt, als er erfuhr, dass das Symbol auf den Servietten im Klosterrefektorium in St. Ottilien das Christus-Symbol darstellt, weil bei den Benediktinern jeder Gast wie Christus aufgenommen werden soll. Es hat ihn sehr beeindruckt, dass auch er als Muslim in der selben Tradition der christlichen Gastfreundschaft aufgenommen worden ist.

Für Sheikh Taher Amini ist es eine Lebensaufgabe, den Kontakt zwischen Islam und Christentum zu fördern. Er möchte gerne noch vertieft Deutsch lernen. Wir bieten ihm an, für sechs Wochen wieder nach St. Ottilien zu kommen, in München einen Sprachkurs zu belegen sowie in der Klosterbibliothek zu arbeiten.

Folgende christliche Themen könnten im Dialog mit den Schiiten in Ghom von großer Bedeutung werden und würden sie sehr interessieren: Die Spiritualität Benedikts, der Aufbau der Regel Benedikts, die Bedeutung der Vernunft, die Gerechtigkeit in einer globalisierten Welt, die neueste En-



Von r. nach l.: Br. Josef, P. Eduardo und Herr Latifi bei einer Besprechung „Religion und Gewalt“

zyklika von Papst Franziskus und die Frage der sozialen Gerechtigkeit, die sozialen Fragen im 19. Jahrhundert in Europa, die Bedeutung der Tradition, ausgewählte Fragen von Naturwissenschaft und Glauben, die Philosophie als Basis für die Theologie, Thomas von Aquin als mittelalterlicher Philosoph, Gewalt und Religion, Vernunft und Glaube, Rechte der Frau, Spiritualität, Gerechtigkeit und Glaube usw.

Als Gäste werden wir bevorzugt und sehr zuvorkommend behandelt. Sie betonen, dass Gäste immer ein Geschenk Allahs sind und einen besonderen Schutz erhalten.

BEOBACHTUNGEN BEIM BESUCH VON TEHERAN:

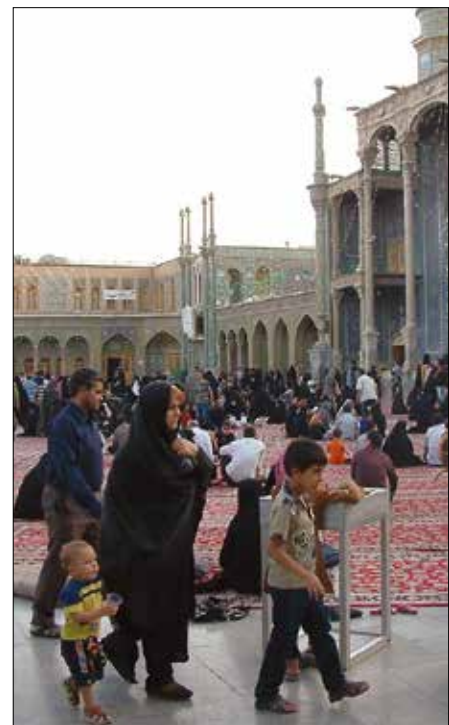
Die Ordnung der islamischen Republik Iran scheint den Menschen auf der Straße wesentlich näher zu sein wie die Regierung des oft verhassten Schahs, der 1979 gestürzt worden ist. Die demokratischen Elemente im Parlament wie auch die islamische Prädominanz im Wächterrat der Regierung hat zumindest dazu geführt, dass der Iran zu den stabilsten Staaten der Region gehört. In mehreren Nachbarländern herrscht Krieg oder Korruption: in Syrien, im Irak, in Afghanistan, in Palästina. In der Gesellschaft im Iran spielen der Islam sowie alte persische Traditionen eine sehr große Rolle. Eine

Demokratie nach westlichem Vorbild würde immer ein Fremdkörper bleiben und nicht funktionieren.

Der Besuch in Teheran zeigt, wie schön die Stadt am Fuße des Gebirges liegt. Im Sommer kann die Temperatur auf 45 Grad steigen, im Winter liegt dort Schnee. Neben einer Reihe von schönen Palästen, Museen, Bazaren, Moscheen gibt es einen beeindruckenden Fernsehturm, der zu den zehn höchsten Türmen weltweit gehört und den besonderen Stolz der Iraner darstellt. Teheran ist eine Metropole, die mit den Vororten zehn Millionen Einwohner zählt.

BESUCH IM DOMINIKANERKLOSTER IN TEHERAN UND BEIM KATHOLISCHEN BISCHOF:

Der Besuch im Dominikanerkloster St. Abraham ist aufgrund der Gespräche recht beeindruckend. Der derzeit einzige Dominikaner vor Ort erläutert die Chancen und Schwierigkeiten einer christlichen Präsenz in Teheran. Die Dominikaner sind seit dem 13. Jahrhundert in Teheran präsent. Ihr Kloster



Im Heiligtum in Ghom

war der Bischofssitz eines Kirchen Sprengels, welches im Mittelalter von Istanbul bis Südindien reichte.

Es entwickelt sich ein spannendes Gespräch mit Sheikh Taher Amini und uns über die Bedeutung der Bibel für das Wort Gottes: Während im Christentum die Bibel eine menschliche Darstellung des Wortes Gottes ist, gilt im Islam das Wort des Korans als unumstößlich. Auch die Fragen des Ursprungs des Islams und des Christentums im jeweiligen zeitgeschichtlichen Kontext geben Anlass zu interessanten Feststellungen: Christus lebte im jüdischen Kontext, der Prophet Mohammed im christlich-jüdischen Kontext der damaligen Zeit. Dies wird heute viel zu wenig wahrgenommen und zu wenig berücksichtigt.

Allerdings wird uns auch bewusst, dass es die ausländischen Christen im Iran derzeit sehr schwer haben. Es gibt keine Religionsfreiheit, mehrere protestantische Kirchen mussten auf staatliche Anweisung hin geschlossen werden. Die katholische Schule wurde vom Staat geschlossen. Die Entwicklung der letzten zehn Jahre ähnelt den Bespitzelungen durch die Staatssicherheitsdienst in der alten DDR, die Polizei kontrolliert jede Aktivität der christlichen Kirchen. Im Gespräch bestätigt dies auch der katholische Bischof von Teheran, zu dem unsere muslimischen Gastgeber uns am Sonntag zum Gottesdienst geführt haben.

Im Gegensatz zu den staatlichen Organen der islamischen Staatsordnung sind unsere Gastgeber in Ghom sehr offen, tolerant und an allem interessiert. So haben schiitische Gelehrte aus Interesse am Christentum und um dessen Wurzeln besser zu verstehen eine Reihe christlicher Werke ins Persische übersetzt. Die islamische Universität Al-Mustafa von Ghom hat die Werke von Thomas von Aquin und einzelne

Werke von Augustinus ins Persische übersetzt, diese werden in Philosophie den schiitischen Studenten unterrichtet. Zu unserer Überraschung hat das Institut für "Religionswissenschaften und Denominationen des Islam" der Universität auch die Ausgabe der Jerusalemer Bibel und deren Anmerkungen ins Persische vorgenommen. Sogar die letzte offizielle Ausgabe des umfangreichen Weltkatechismus der katholischen Kirche wurde in Ghom übersetzt. Nach einer begleitenden Lektüre durch einen Vikar des katholischen Bischofs von Teheran wurde diese Übersetzung der muslimischen Hochschule dann auch als offizielle Übersetzung für die Katholiken mit der Zustimmung des Vatikans für die persische Sprache eingeführt. Dies ist ein einmaliger Vorgang, denn es ist das erste Mal, dass ein offizielles Dokument der katholischen Kirche von Muslimen übersetzt wurde und nicht mehr von katholischen Theologen vor Ort.

WEITERE BEGEGNUNGEN UND WEITERE THEOLOGISCHE GESPRÄCHE:

An der Al-Mustafa international University in Ghom findet ein spannendes Gespräch mit einem dutzend Institutsleiter statt. Die Universität hat in den letzten Jahren Studiengruppen unter anderem aus Paderborn, Bukarest, Manchester und vielen anderen Ländern in den letzten Jahren in Ghom aufgenommen.

Die Gespräche sind interessant, da sich kulturelle, theologische und spirituelle Fragen abwechseln und die Atmosphäre von großer Offenheit und Interesse aneinander gekennzeichnet ist. Unsere Gastgeber weisen mehrfach darauf hin, dass Priester und Mönche im Koran sehr positiv genannt werden und erläutern die zahlreichen Darstellungen von Jesus und von Maria im Koran. Mit Interesse hören sie unsere Antworten zu Fragen der Islamfeind-

lichkeit in Europa, sie selbst lehnen den Fundamentalismus radikal ab und bedauern sehr, dass der Islam im Westen oft mit den Terroristen in Verbindung gebracht wird. Sie erkundigen sich bei uns, was in Europa gegen Extremismus gemacht wird. Wir betonen die Bedeutung von Schulbildung, die Rolle der Vernunft in der Theologie als Weg der Erkenntnis sowie den Kampf gegen Armut und Not, der oft der Nährboden für Extremismus aller Art ist. Eine Professorin erkundigt sich nach den Rechten der Frauen in Deutschland und warum Frauen im Katholizismus nicht Priester werden können. Sie möchte uns in St. Ottilien besuchen, um mehr über die Rechte der Frauen in Europa zu erfahren.

Am Ende des Treffens werden wir zu einem zweimonatigen kostenfreien Studienaufenthalt in Ghom eingeladen, denn sie sind an einer Weiterführung des Dialogs sehr interessiert.

BESUCH IN ISFAHAN:

Der Besuch in Isfahan ist eine Begegnung mit einer Stadt voller alter Bauwerke und Geschichten. Die Temperatur von 40 Grad ist erträglich, da die Luft sehr trocken ist. Schon im 6. Jahrhundert vor Christus gab es dort verschiedene Religionsgemeinschaften, Zarathustrier und eine jüdische Gemeinde, die aus Juden bestand, die aus der babylonischen Gefangenschaft entlassen worden waren. Die Stadt besaß damals schon kosmopolitischen Charakter.

Im Jahre 643 nach Christus wurde sie durch die Araber eingenommen. Der zentrale Platz und die anliegenden Moscheen sind von einmaliger Schönheit. Es sei erwähnt, dass das Polo-Spiel in Persien im 6. Jahrhundert vor Christus entstand und früher auf diesem großen Platz gespielt wurde. Im 19. Jahrhundert erst kam das Polo-Spiel nach Großbritannien.

In Isfahan gibt es ein Kloster der armenischen Christen. Im 17. Jahrhundert siedelte Shah Abbas I 30.000 christliche Armenier an. Durch deren Verbindungen erreichte er, dass sich die internationalen Handelsbeziehungen verbesserten. Gleichzeitig ermöglichte er ihnen und auch Georgiern den Aufstieg in seinen Regierungsapparat. Ein kleine katholische Kirche steht auf dem Gelände eines ehemaligen Dominikanerklosters. Die Dominikaner hatten ab dem 13. Jahrhundert versucht, die verschiedenen christlichen Kirchen an die römische Kirche anzubinden und einen Kontakt zu Rom herzustellen.

DISKUSSION ÜBER RELIGIÖSE GEWALT AM INTERNATIONALEN INSTITUT FÜR ISLAMISTIK IN GHOM:

In einem ersten Schritt geben wir eine Einführung zur Bedeutung der Gewaltlosigkeit im Christentum und nennen eine Reihe von Zitaten zum Thema Gewalt und Gewaltlosigkeit im Neuen Testament. Es folgen eine Reihe von konkreten Beispielen zum Thema Gewaltlosigkeit im Christentum.

In einem zweiten Schritt folgen Ausführungen zum Thema von islamischer Seite. Hierbei bleibt die deutliche Ablehnung Israels nicht aus und das Bedauern, dass die westliche Presse die Araber oft insgesamt als Terroristen hinstellt. Palästina sei immer arabisches Land gewesen, betonen unsere Gastgeber.

Es ist interessant zu erfahren, dass ähnlich wie im Christentum der Krieg nur als Verteidigung im Falle eines Angriffs gesehen wird. Der „Heilige Krieg“ im Islam ist nur als Verteidigungskrieg erlaubt. Die große Mehrheit der Muslime weltweit ist der Meinung, dass Terroristen wie Osama Bin Laden oder die mordenden Gruppen derzeit im Irak überhaupt nichts mit dem Islam zu tun haben. Diese Gruppen berufen sich völlig zu Unrecht auf den Islam. Im Islam ist es verboten,



In der Mitte der kath. Bischof von Teheran

Gewalt gegen Feinde anzuwenden, Gewalt gegen Bürger, Familien oder Nationen anzuwenden. Es wird uns versichert, dass diese Meinung von der großen Mehrheit des schiitischen und des sunnitischen Islam vertreten wird.

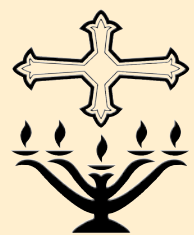
ABSCHLIESSENDER BESUCH BEI AYA-TOLLAH DR. SHOMALI, DEM LEITER DES INSTITUTS FÜR ISLAMISTIK:

Er ist an einer Weiterführung des Dialogs sehr interessiert. Wir besprechen die verschiedenen Möglichkeiten des Dialogs. So wird eine Begegnung über mehrere Tage im Frühjahr in St. Ottilien erwogen mit ca. acht Personen aus Ghom. Der schiitisch-katholische Dialog soll immer unter einem bestimmten Thema stehen. Dr. Shomali betont, dass er wie wir sehr viel von einem internationalen Austausch hält. So hat der Besuch der beiden Schiiten in St. Ottilien deren positive Sicht des Christentums sehr gefördert, dies war Thema bei vielen Vorträgen und Begegnungen in Ghom.

Es wird erwogen, dass Schiiten an der theologischen Hochschule Sant Anselmo in Rom eine Einführungsreihe zum schiitischen Islam halten.

Dr. Shomali ist kürzlich der Leiter des schiitischen Zentrums in London geworden, zu dem mehrere hunderttausende Schiiten in Großbritannien angehören.

Abschließend bittet Dr. Shomali uns um das Gebet, dies schaffe Freunde und sei wichtig. ■



Neues aus der Mission

Porträts und Projekte

FORTBILDUNG FÜR JUNGE MITBRÜDER

15 junge Mitbrüder aus unseren Klöstern treffen sich zur CSW (Congregation Study Weeks). Alle vier Jahre wird dieses Treffen organisiert, damit der Zusammenhalt in unserer Kongregation gefördert wird, die Mitbrüder aus Afrika Asien und Lateinamerika auch einen Einblick in unsere europäischen Klöster erhalten und zudem eine gemeinsame Fortbildung in spirituellen, monastischen und praktischen Bereichen erfolgen kann. Die CSW begannen in der Abtei Münsterschwarzach (im Bild die CSW-Gruppe mit Abt Michael) und werden in St. Ottilien und Uznach fortgesetzt. Weitere Stationen werden wohl Taize, Cluny, die Erzabtei Beuron und Kloster Jakobsberg sein. Unter der Betreuung von P. Christian und P. Romain wird also



versucht, unseren jungen Mitbrüdern aus aller Welt einen möglichst weiten und breiten Einblick zu verschaffen.

Die Missionsblätter werden in der nächsten Ausgabe weiter über die CSW berichten. ■

BAU EINER NEUEN KIRCHE

Ein lang gehegter Wunsch im Priorat Agbang in Togo nimmt allmählich Gestalt an, der Bau einer neuen Kirche für das Kloster (siehe Bild). Der Bau wurde notwendig weil die gewachsene Gemeinschaft einen würdigen und



größeren Raum für den Gottesdienst braucht. Dies auch, weil immer mehr Menschen aus der Umgebung zu den Gottesdiensten der Mitbrüder in Agbang kommen. ■

BESUCH BEI KOPTISCHEN CHRISTEN

Die Abtei Inkamana in Südafrika hat gute Kontakte zur Koptisch orthodoxen Gemeinde in Johannesburg. Bischof Antonios Markos und Abbdear Elmakary, ein koptischer Mönch, waren schon mehrmals in der Abtei Inkamana zu Besuch. Ebenso verbrachten koptische Jugendgruppen sogar bis aus Kairo immer wieder einige Tage in der Abtei Inkamana. Als nun das erste koptische Kloster in Afrika südlich des Äquators eingeweiht wurde, erhielt die Abtei Inkamana eine herzliche Einladung. Eine kleine Delegation mit Abt Gottfried Sieber nahm an der Feier teil, zu der zahlreiche koptische Bischöfe und andere Kirchenvertreter bis von Australien gekommen waren. ■

VERHANDLUNGEN ÜBER PUGU

Pugu bleibt in der Tradition unserer Kongregation verwurzelt. Unser erstes Kloster in Afrika, das bei einem Aufstand 1905 zerstört wurde, wobei einige Mitbrüder und Schwestern der ersten Missionsaussendung getötet wurden, ist in unserem missionarischen Bewusstsein lebendig. Beim Treffen der afrikanischen Region in Tigoni wurde entschieden, dass Abt Dionys von Ndanda und Abt Thaddei von Hanga beim Erzbischof von Darressalaam vorstellig werden sollten, und verhandeln sollen. Die Benediktiner bleiben ihrer Verpflichtung treu, die Pilger, die nach Pugu kommen zu betreuen. Allerdings sollten andere Gesichtspunkte wie Eigentumsfragen geklärt werden. ■

PROFESSFEIER IN NDANDA

Zwei Mitbrüder, Br. Martin und Br. Sylvester, haben in der Abtei Ndanda bei einem Festgottesdienst mit Abt Dionys Lindenmaier die ewigen Gelübde abgelegt. Wie in Tanzania üblich nahmen die beiden feierlich Abschied von ihren Eltern. Die Eltern brachten die beiden Söhne zum Altar und übergaben sie für die Profeß an Abt Dionys. Auf dem Festplatz wurde mit der Klosterblasmusik und vielen Gästen nach afrikanischen Brauch freudig gefeiert. ■



MANGELERNÄHRUNG IN TANZANIA

Mit Auswirkungen von Mangelernährung der Bevölkerung auf dem Lande in Tanzania haben wir bei Krankheiten immer wieder zu tun, berichtet Br. Jesaja vom Hospital in Ndanda. Das beginnt schon bei den Kindern, die zu wenig Mischkost erhalten, und setzt sich bei Jugendlichen fort. Die unausgewogene Ernährung hat durchaus Folgen für Krankheiten wie AIDS und Diabetes. Wir erwarten einen ausführlichen Bericht von Br. Jesaja für die nächste Ausgabe der Missionsblätter. ■

Eine gute Traubenlese

Jakobsberger Weinlaube
hilft der Mission

Text: Karl-Heinz Bungert

2014 bekommen wir einen frühen Herbst (Lese)“, stellt Prior P. Gallus Kappel vom Kloster Jakobsberg fest, als er zusammen mit Br. Ulrich Menhart und Br. Jürgen Foitl durch den Kloster eigenen und in Rheinhessen einzigartigen Weinberg gegenüber dem 14 Nothelfer-Pilgerplatz geht. „Da hier 130 verschiedene Rebsorten in zwei Reihen a 65 Stöcke gepflanzt wurden, sind auch früh reifende Sorten dabei, aber allgemein verweisen die Winzer aus Ockenheim auf den Klimawechsel“. Jeder Rebstock ist beschriftet mit dem

Sortennamen und der Herkunftsregion. „Wer kennt schon die Namen „Frühgipfler, Tausendfachgute, Königin Elisabeth, Wachtelei oder Niagara“ als Rebsorte“, fragt Br. Jürgen, als er einige Namen auf den Schildchen vorliest, „aber rheinhessische Sorten wie Riesling, Müller Thurgau, Silvaner oder der rote Portugieser sind natürlich auch dabei.“ Der Cellerar freut sich, dass der Traubenbehang eine große Ernte verspricht. Gekeltert werden die Trauben vom Ockenheimer Weingut Eckhard Müller, das auch das Jahr über den Weinberg

pflügt. Der in Bad Kreuznach abgefüllte Traubensaft wird im Klosterladen verkauft und der Erlös geht an das Partnerkloster Katibunga in Sambia. Br. Ulrich, der seit der Gründung 1961 auf dem Berg lebt, schmunzelt: „Der heilige Benedikt hat uns ja nicht den Wein verboten. In seiner Regel (Kapitel 40 Vers 3) heißt es zunächst, dass circa ein Viertel Liter am Tag genügt, doch schon ein paar Zeilen weiter hat er ein gewisses Einsehen: wir sollten wenigstens nicht bis zum Übermaß trinken“ (Kapitel 40 Vers 6).

Auch schon die Kirchenväter und die altchristliche Gesetzgebung waren weit davon entfernt, den Genuss des Weines zu verbieten. Sie mahnten nur eindringlich jeden zur Mäßigung. In die Gedankenwelt der christlichen Religion trat der Wein durch die vielen Vergleiche alttestamentlicher Schriftsteller ein. Diese hatten in Beispielen aus der Weinkultur viele ihrer religiösen Lehren erläutert. Noch bekannter bei den Christen wurden die Bilder vom Wein und der Rebe im Neuen Testament. Christus nennt einen Weinberg sein Reich, in dem sie arbeiten sollen. Er deutet sich selbst als Weinstock, mit dem alle Gläubige als Reben eng verbunden bleiben mögen. Auf der Hochzeit zu

Kana wandelte er Wasser zu Wein. Und beim heiligen Abendmahl nimmt er neben dem Brot des Weizens den Wein der Traube zum Träger des heiligen Mysteriums.

Am 26. Mai 1984 besuchte die Weinsiegelkommission Rheinhessen das Kloster Jakobsberg. Mitglied war auch der verstorbene Ockenheimer Winzermeister Dieter Bungert. Bei einem Gläschen Wein kam er und P. Aurelian Feser auf die Idee, einen kleinen Weinlehrpfad mit allerlei Rebsorten anzulegen. Bungert versprach die Pflanzung und Betreuung das Jahr über und die Kommission die Patenschaft. Alle Winzermeister besorgten, auch aus dem Ausland, die verschiedenen 130 Rebstöcke.

Vor etlichen Jahren wurde auf dem Jakobsberg ein Klosterweingut gegründet und auch betrieben. Doch schon bald merkte der nicht allzu große Konvent, dass seine Kräfte wegen der anderen wichtigen Aufgaben dafür nicht ausreichten. Das Gut wurde an Privat verpachtet. Nicht nur im Klosterladen auf dem Jakobsberg, sondern auch in nicht wenigen Klöstern Deutschlands wird das reiche und gute Sortiment zum Kauf oder als Tischwein angeboten.

P. Rochus Wiedemann bekam einen Kelch von seinen Eltern zur Priesterweihe geschenkt. In seiner Jugendzeit war er mit einer besonderen Abbildung des süddeutschen Künstlers Roland Peter Litzenburger (1917 – 1987) in Berührung gekommen, nämlich „Christus in der Kelter“, die ihn beeindruckte und ließ diese dann auf diesen anbringen. Er ahnte damals nicht, dass er einmal in eine Weingegend wie Rheinhessen kommen würde. Zum Bild auf seinem Kelch erklärt P. Rochus Wiedemann OSB: „Im Garten meines Elternhauses standen auf der Südseite zwei große Weinstöcke, die von meinen Großeltern gepflegt

Kelch mit Weinmotiv



BERICHT

15

ausgepresst und er gibt sein Blut für die Erlösung der Menschen.

Anfragen bei den Konservatoren in den Bistümern Mainz und Limburg ergaben, dass solche

Darstellungen dort nur sehr selten zu finden und wohl kaum bekannt sind. Andererseits werden sie gerne in Fachbüchern über den Weinbau als Illustration für die Entwicklung der Kelter zwischen dem 12. und 16. Jahrhundert benutzt. Dagegen gibt es viele Darstellungen besonders im süddeutschen Raum, in Österreich und Südtirol, die meisten davon in Museen.

Der erste Beleg für Weinbau unterhalb des Klosters Jakobsberg stammt aus dem Jahr 893 von den Benediktinern der Abtei Prüm in der Eifel. Neben vielen anderen Klöstern besaßen die Cistercienser vom Kloster Eberbach vom 13. bis zum 18. Jahrhundert hier Weinberge. Wenn auch die heutigen Mönche nicht ganz in der Tradition der früheren Ordenleuten stehen, so haben sie doch eine gewisse Wesensverwandtschaft in Bezug auf die Weinkultur mit ihnen. ■

Das Bildnis auf dem Kelch zeigt den „Leidensmann Christus“ in einer Haltung wie am Kreuz – zwischen dem Pressbalken und dem Kelterkasten (Bottich) einer Spindelkelter. Die Spindel, mit der der Balken nach unten bewegt wird, ist erkennbar. Wie die Trauben von der Kelter ausgepresst werden und das „Blut“ der Traube dann zu Wein wird, so wird Jesus durch sein Leiden am Kreuz



Cellerar Br. Jürgen freut sich über den guten Traubensaft



P. Rochus mit seinem Primizkelch



Bei der Eucharistiefeier

Unser Pater Augustinus Pham widmet sich mit viel Liebe und Engagement der Vorbereitung und Durchführung dieses Gebetstages, damit er für alle zur einer Quelle des Friedens und der Gemeinschaft der vietnamesischen Katholiken hier und weltweit wird.

Der Gebetstag begann um 8 Uhr mit der Bittwallfahrt für die verfolgten Christen und führte uns von der Klosterkirche St. Ottilien nach Schondorf zur Jakobuskirche.

Das Wesen der Kirche ist in Jesus Christus grundgelegt. Sein Auftrag gilt für alle Zeiten. Alle Glieder seines Leibes haben im priesterlichen Dienst ihn als den Gekreuzigten und Auferstandenen zu verkünden und im missionarischen Dienst das Wort seiner Liebe in Worten und Werken am Nächsten zu leben. Uns Missionsbenediktinern ist dieser Auftrag von unserem Gründer sozusagen ins Stammbuch geschrieben worden.

Im Festgottesdienst ab 15 Uhr in der Klosterkirche hat Pater Claudius Bals diesen Auftrag in seiner Predigt allen eindringlich ans Herz gelegt. Die Liebe Gottes hat sich uns in der Menschwerdung seines Sohnes und im Werk der Erlösung gezeigt. Er ist der Kraftquell aller Welt. Nur durch diese Liebe hat die Welt bestand. Unsere Aufgabe ist

Den Glauben stärken

Gebetstag für Vietnam

Text: Br. Odilo Rahm

Der Gebetstag für Vietnam findet jedes Jahr in St. Ottilien statt. In diesem Jahr stand er unter dem Motto "Den Glauben stärken und beten für Vietnam".

es, diese Liebe in die Gemeinschaft der Menschen zu tragen. Wir haben die Aufgabe, die Liebe durch eine praktizierte Toleranz, die Wahrung der Menschenwürde und der Gerechtigkeit wachsen zu lassen, so unser Werk am Frieden zu tun.

Ein schönes Zeichen dieses Miteinanders ist es, dass der feierliche Gottesdienst von der Chorgemeinschaft St. Martin in Germering, den Chören des Pfarrverbandes Steinhöring und den vietnamesischen Katholiken gestaltet wurde. Teile einer Messe von Pater Valentin Rathgeber OSB (1682 bis 1750), der im ehemaligen Kloster Banz zu Hause war, zeigten die Beständigkeit benediktinischer Glaubensstradition in der Liturgie.

Der von vietnamesischen Landsleuten vorgetragene Lobgesang des Hl. Franz von Assisi hat den weltumspannenden Charakter unserer Kirche gezeigt. Wir

sind eine katholische Kirche, im Wort, im Sakrament, in der Gemeinschaft und im Gebet.

Ab 16.30 Uhr hat das Fest der Gemeinschaft im Miteinander von ottilianer Mönchen, Pilgern und Vietnamesen, als gemütliches Beisammensein im Garten des Exerzitienhauses seinen fröhlichen Höhepunkt gefunden.

Die Lichterprozession zur Ottilienkapelle ab 19.30 Uhr hat die Sinnfälligkeit des Tages, im Glauben und im Gebet eins zu sein, auf besonders eindrückliche Weise zum Ausdruck gebracht. Die Hl. Ottilia, unser Wahlspruch „Licht den Blinden“ und der Auftrag, Licht zu sein, verschmilzt zu einem Miteinander im Wachstum der Liebe, die uns nur Gott schenken kann. Voller Dankbarkeit ist der Tag für uns ausgeklungen und getragen von der Vorfreude auf den Gebetstag im nächsten Jahr.



Gemütliches Beisammensein der Teilnehmer

Rund um die Erzabtei

Neues aus Sankt Ottilien

WECHSEL IM AMT DES PRIORS

P. TIMOTHEUS NACHFOLGER
VON P. CLAUDIUS

Pater Timotheus Bosch OSB ist von Erzabt Wolfgang Öxler OSB zum neuen Prior der Erzabtei St. Ottilien ernannt worden. Am Pfingstsonntag begann er seinen Dienst und tritt die Nachfolge von Pater Claudius Bals OSB an. Die Amtsübergabe erfolgte im Kreis der Gemeinschaft der Mitbrüder während des Mittagmahls am Pfingstsonntag im Refektorium und dabei dankte Erzabt Wolfgang P. Claudius mit bewegenden Worten für seinen treuen Dienst.

Pater Timotheus OSB, geboren 1974, ist in Wullenstetten aufgewachsen. Nach seinem Studium der Physik in Ulm und München promovierte er sich auf dem Spezialgebiet der theoretischen Teilchenphysik. Nach seinem Eintritt in die Gemeinschaft von St. Ottilien im Jahre 2005 legte er 2007 die zeitlichen Ordensgelübde ab. Im Jahre 2010 hat er sich mit der Ablegung der feierlichen Ordensgelübde zur ewigen Bindung an unsere benediktinische Gemeinschaft entschieden. Den Studien der Philosophie in München und der Theologie in Rom folgte die Priesterweihe im Jahr 2012. Seit 2012 als Lehrer am Rhabanus-Maurus-Gymnasium tätig unterrichtet er in den Fächern Mathematik, Physik und Religion.

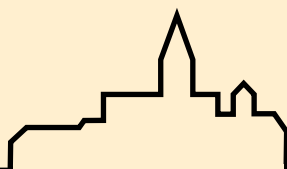
P. Claudius war im Februar 1991 vom damaligen Erzabt Notker nach der Befragung des Konventes zum Prior ernannt worden. Als Präfekt im Internat und später als Leiter des Exerzitienhauses hatte sich P. Claudius bereits bewährt und das Vertrauen von Konvent und Erzabt gewonnen. Welche



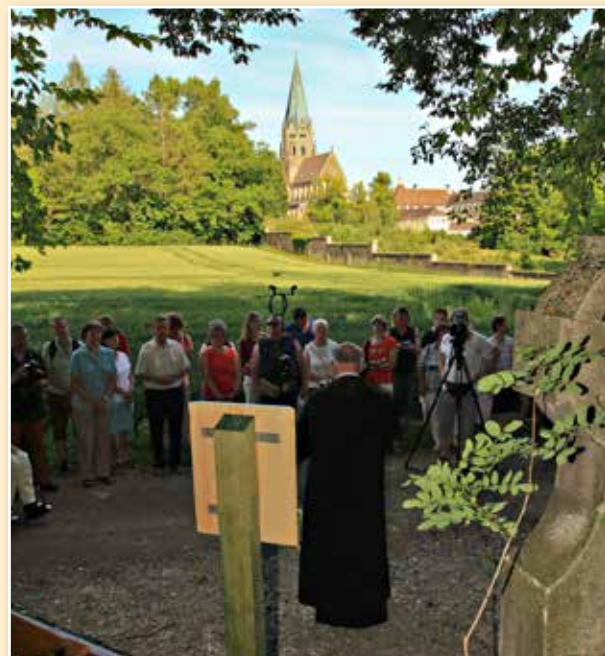
großartigen Fähigkeiten und Talente in ihm wohnen, wurde deutlich bei der großen Aufgabe der Renovierung unserer Abteikirche. Manche Besucher sprechen da von einem Jahrhundertwerk.

Im Konvent nahm P. Claudius die Aufgabe an, die mitgeprägt war durch die Abwesenheiten des Erzabtes, der damals ja auch der Präses der Kongregation war. Welches Vertrauen der Konvent in P. Claudius setzte, wurde auch dadurch deutlich, dass er vom Konvent regelmäßig zum Delegierten beim Generalkapitel gewählt wurde.

Im Umland erwarb sich P. Claudius große Wertschätzung als volksnaher Seelsorger, der durchaus ein tiefes Gespür für die menschlichen Nöte in unserer Zeit hatte und auf die Menschen zugeht. Seine Hilfsbereitschaft in den seelsorgerlichen Nöten war sprichwörtlich. So erstaunt es nicht, dass es bei der Verabschiedungsfeier für P. Claudius es viel Lob bei den geladenen Gästen gab. Für die Missionsblätter bleibt der Dank für ein großartiges Wirken und der Wunsch, dass er weiterhin gerne die Ridicula verfasst. Humor braucht es im Leben und dafür ebenfalls herzlichen Dank. ■



FRIEDENSWEG GESEGNET



Erzabt Wolfgang hat den Friedensweg in St. Ottilien gesegnet. Der Friedensweg umfasst 7 Stationen: „Glauben wagen“ (Ottilienkapelle) / „Göttliches Sein erfahren“ (Marienstatue am Seminarweiher) / „Hoffnung schöpfen“ (Klosterfriedhof) / „Leiden annehmen“ (Feldkreuz am Weg im Süden des Klosters) / „Menschen lieben“ (Waldkapelle auf dem Weg nach Eresing) / „Geschichte begreifen“ (Keltenkreuz im Westen des Klosters) / „Vollendung erwarten“ (St. Rupert-Kapelle im Garten des Exerzitienhauses). An jeder Station hat Pater Claudius den entsprechenden Text zur Betrachtung vorgetragen.



Erzabt Wolfgang stimmte nachfolgend einen Kanon zur Meditation an, dem die Spende des Segens folgte. Viele Gäste haben sich mit uns bei herrlichem Wetter auf den Friedensweg gemacht. ■

PROFESSUBILARE

Mit einem Pontifikalamt wurden die Professjubiläen in der Erzabtei St. Ottilien gefeiert. Erzabt Wolfgang dankte den Jubilaren, die auch von P. Remigius für ihren Dienst gewürdigt wurden. Zum Jubiläumsfoto mit Erzabt Wolfgang versammelten sich die Jubilare Br. Ulrich (65 Jahre), Br. Gabriel (50 Jahre), Bischof Viktor Josef, P. Raymund (60 Jahre) unten und oben Br. Vinzenz, Br. Almarich und Br. Theobald (alle 65 Jahre) und Br. Andreas (25 Jahre). Die Jubilare hatten Gelegenheit mit ihren Gästen ihr großes Fest zu feiern. ■



PRIESTERWEIHE BR. MAURUS BLOMMER

Unser Mitbruder Maurus Blommer OSB ist vom Erzbischof von München und Freising, Kardinal Reinhard Marx, in unserer Herz-Jesu-Kirche zum Priester geweiht worden. Pater Maurus ist in Stuttgart aufgewachsen. Nach seinen Studien in den Bereichen der Politikwissenschaft, der Geschichte und der französischen Sprache absolvierte er das Staatsexamen für das Lehramt am Gymnasium. Nach beruflichen Jahren im pädagogischen Bereich erweckte in ihm die bereits in seiner Kindheit grundlegende Suche nach einem Leben in der Christusnachfolge. Sein „Such-Weg“ führte ihn zunächst in die monastische Gemeinschaft von Jerusalem.



Nach seinem Eintritt in die Gemeinschaft von St. Ottilien legte er 2010 die zeitlichen Ordensgelübde ab. In der Zeit der Erprobung des benediktinischen Ordenslebens war er als Erzieher im Tagesheim des Rhaba-

nus-Maurus-Gymnasiums und an der Neugestaltung unseres Missionsmuseums beteiligt gewesen. 2013 legte er die feierlichen Ordensgelübde zur ewigen Bindung an unsere benediktinische Gemeinschaft ab. Den theologischen Studien in Straßburg folgte die Weihe zum Diakon am 10. November 2013. Die anschließende

pastorale und seelsorgliche Ausbildung im Pfarreiverband Königsbrunn dient der Vorbereitung auf sein Priesteramt. Fasziniert waren die zahlreichen Gottesdienstbesucher von der bewegenden Predigt von Kardinal Reinhard Marx, die von einem tiefen Verständnis benediktischer Spiritualität gekennzeichnet war. ■

10. - 12. Oktober 2014

**KLOSTERMARKT
ST. OTTILIEN**

Liebe Besucher, liebe Freunde der Erzabtei St. Ottilien

Ökumenisch sind nahezu 30 Klöster und Ordensgemeinschaften aus Deutschland, Österreich, Tschechien, Ungarn und anderen aus Europa vertreten mit Produkten wie Öl, Salz, Devotionalien, Liturgen.

Stände zum Verkosten von Wein und Käse, die beliebtesten Klösterungen und Bier von den Klosterbrauereien Malsdorf (ausgeschenkt von der Brauemeisterin Sr. Doris) und Andechs.

Kulinarisches aus der Klosterküche (der Klosterkücherei) und aus dem Klosterhofladen.

An Samstag und Sonntag Ochsen am Spieß.

Freitag, 10. Oktober, 14.00 Uhr Eröffnung mit Blasmusik, Marktende 18.00 Uhr

Samstag, 11. Oktober, 10.00 Uhr bis 18.00 Uhr Klostermarkt

Sonntag, 12. Oktober, 9.15 Uhr Festgottesdienst, anschließend Klostermarkt bis 17.30 Uhr

weitere Informationen unter: www.klostermarkt-ottilien.de



Innehalten an Erntedank

Giersch nur „Unkraut“?

Text: P. Martin Trieb

Am Erntedankfest war ich einmal in einer Pfarrgemeinde zur Aushilfe, in der es üblich ist, dass die Gemeindemitglieder den Erntealtar selbst mit Erträgen aus ihren eigenen Gärten schmücken.

Die Leute brachten die Gaben mit, für die sie von Herzen dankbar waren, eine ganze bunte Vielfalt von Feld- und Gartenerzeugnissen.

Es war jedes Jahr ein neues, spannendes Erlebnis, wie wohl dieses Jahr der Erntealtar aussehen würde.

Diesmal brachte ein Frau einen Erntekorb rotbackiger Äpfel, Birnen, etwas Gemüse, ein Prachtexemplar von einem Kürbis – und – man musste gleich zweimal hinschauen – einen Strauß voll grüner Gierschblätter.

Wer dieses Unkraut im Garten kennt, weiß, wie viel Kraft und Zeit es kostet, den Giersch wieder loszuwerden oder ihn zumindest in Schach zu halten. Es ist ein lästiges Unkraut, weil er sich schnell ausbreitet und vor allem

die unangenehme Eigenschaft hat, mit einem kleinen in der Erde übrig gebliebenen Wurzelstück erneut auszutreiben. Man kann den Boden noch so gut hacken und bearbeiten – das Unkraut trägt immer den Sieg davon!

Und nun bringt eine Frau als Erntegabe ausgerechnet dieses Unkraut an den Erntedankaltar.

Sie legte ihren Strauß zu den anderen Gaben vor den Altar und begann mir schmunzelnd zuzuflüstern:

„Dieses Jahr habe ich mit dem Giersch Frieden geschlossen und ihn mir zunutze gemacht. Ich habe ihn einfach abgeschnitten und geerntet – roh zu Quarkspeise verarbeitet, als Gemüse Eintopf daraus gemacht und als Auflauf gekocht.

Es gäbe wunderbare Rezepte für den Giersch. Und obendrein sei er auch noch gesund.

Warum soll ich mir nicht etwas zunutze machen, das ganz ungeplant in meinem Garten vorhanden ist und auch noch gut schmeckt, wenn ich ihm nur den richtigen Platz gebe?“

Den Wahrheitsgehalt dieses Rezeptes kann ich zwar als einer, der weder kocht noch einen Garten hat, nicht nachprüfen, aber die Erzählung macht mich doch nachdenklich, heute am Erntedankfest!

Erntedank habe ich bisher immer angesehen als ein Fest, an dem wir Gott dem Schöpfer danken für die guten Gaben in unseren Gärten, im Supermarkt und für all das, was uns ernährt und gesund leben lässt.

Erntedank möchte ich aber auch verstehen und feiern als ein Fest gegen die Gedankenlosigkeit, mit der wir oft all das als selbstverständlich ansehen, was uns Tag für Tag geschenkt wird.

Wir können das Erntedankfest auch verstehen als einen Dank dafür, dass unser Leben von größeren Naturkatastrophen bewahrt wurde und dass wir schwierige Zeiten gut überstanden haben.

Da kann das Erntedankfest auch ein Anlass sein, dass wir jenen Menschen helfen, die von großen Naturkatastro-

phen, wie zur Zeit in China, heimgesucht wurden.

Erntedank macht uns auch Jahr für Jahr sensibel für die vielfältigen Gefahren, die der Schöpfung heute drohen.

Durch die Feier dieses Festes ist uns bewusst geworden, wie sehr wir durch das Geschenk der Gaben Gottes aufgefordert sind, diese mit allen Menschen der Erde zu teilen.

Erntedankfest – eines glaube ich dürfen wir da auch miteinbeziehen in das Danke, es ist auch eine Ernte, die uns irgendwie zugefallen ist, wenigstens für uns im westlichen Europa: es ist der Friede!

Es geht mir bei dem Wort Erntedankfest eine einfache Zeitungsnotiz nicht aus dem Sinn, dass die Aktion des Waffeneinsammelns in Mazedonien vor Jahren, ausgerechnet „Reiche Ernte“ getauft wurde. Sie hätte auch Entwaffnung oder Kapitulation heißen können oder sonst etwas. Aber Waffen sozusagen zu ernten und sie zu vernichten, um daraus Frieden zu schaffen, ist eine geradezu biblische Vision von einer Menschheit im Lichte des Reiches Gottes, das Jesus als „Frohe Botschaft“ verkündet hat.

Die Geschichte vom Giersch als Dankesgabe aber lässt mich für mein Leben noch weiter denken.

„Warum soll ich mir nicht etwas zunutze machen, das ganz ungeplant in meinem Garten vorhanden und auch noch gut schmeckt, wenn ich ihm den richtigen Platz im Leben gebe?

Warum soll ich am Erntedankfest nicht auch einmal an all das denken, das mich im Laufe des letzten Jahres geärgert oder gar belastet hat, weil es vielleicht quer zu meinen Absichten und Plänen stand, meinen Lebenslauf

durchkreuzt hat und mich deshalb zu einer Änderung meiner Einstellung, meiner Sichtweisen gezwungen hat? Ordne ich vielleicht in meinen Gedanken manches zu schnell als Unkraut ein, als Spreu, die vom guten Weizen getrennt werden muß, ohne danach gefragt zu haben, welche Bedeutung es für mein Leben haben könnte?

Mache ich mich zu wenig auf die Suche nach dem einen oder anderen brauchbaren Samenkorn mitten im Unkraut? Könnte mich nicht manches, was ich zunächst als Belastung erlebe, auch nähren, wenn ich ihm einen richtigen Platz in meinem Leben gebe? Es sind berührende Stunden für mich als Seelsorger, wenn mir Menschen erzählen, wie sie durch Belastungen, durch Krisen sogar an Lebensfreude gewonnen haben, wie ihr Leben erfüllt wurde. Von Rollstuhlfahrern, die im Rollstuhl voller Hoffnung nach Lourdes gefahren sind und irgendwie gestärkt doch wieder im Rollstuhl nach Hause gekommen sind.

Menschen erzählen davon, wie sie durch Bestehen schwerer Situationen achtsamer, dankbarer, geduldiger, manchmal auch ein Stück sorgloser geworden sind und wie Gedanken an

Leistung, an Karriere an Erfolg zunehmend an Bedeutung verloren haben. Erntedank – als einen Moment des Innehaltens zu feiern, auch des Innehaltens in den schweren Zeiten unseres Lebens, kann uns helfen, dass wir in allem, was uns begegnet einen Weg zu dem geheimnisvollen, zu dem lebensspendenden Gott finden, den wir „Vaterunser“ nennen.

Diesen Gedanken finde ich auch in einem Gedicht von Christian Morgenstern ausgedrückt:

„Alles fügt sich und erfüllt sich, musst es nur erwarten können und dem Wachsen deines Glückes Jahre und Felder reichlich gönnen. Bis du eines Tages jenen reifen Duft der Körner spürst und dich aufmachst und die Ernte in die tiefen Speicher führst.

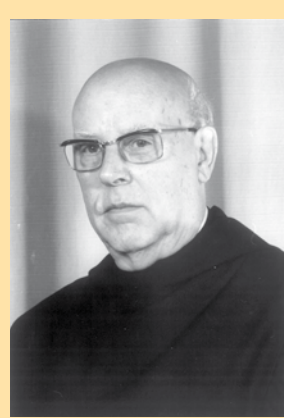
So lade ich Sie ein, meine lieben Mitchristen, das Erntedank von 2014 als Fest des Dankes, auch als ein Fest der Hoffnung und der Zuversicht zu feiern, dass Gott in jeglichem Boden unseres Lebens Samenkörner entdeckt, aus denen er Nahrung wachsen und reifen lassen kann! ■





RIDICULA CLAUDICULA - Humorvolles aus dem Kloster

Erinnerungen an Ottilianer Persönlichkeiten und Begebenheiten
Folge XII: P. Zeno Bucher



Wir hatten wohl das Reifezeugnis in der Tasche, aber reif waren wir wirklich nicht, da wir als Missionszöglinge nach dem Abitur direkt ins Kloster eingetreten sind. Vor allem hatten wir nicht das Schülerverhalten als Studenten der philosophischen Hochschule von St. Ottilien gegenüber unseren Professorenpatres abgelegt, obwohl wir inzwischen doch ihre Mitbrüder geworden waren. P. Dr. Zeno Bucher war in Wolhusen in der Schweiz geboren und trat 1929 in das Noviziat in St. Ottilien ein, weil er unbedingt Missionar werden wollte. Im benediktinischen S. Anselmo in Rom studierte er Philosophie und Theologie und schloss 1935 mit dem Doktorat ab. 1936 war er bereits als Lektor an der philosophischen Hoch-

schule in St. Ottilien tätig. Damit war wohl sein Traum von der Mission zu Ende, er blieb aber zeit seines Lebens neben seiner wissenschaftlichen Tätigkeit ein überaus eifriger Seelsorger. Während des Zweiten Weltkrieges zog er sich in unser Studienhaus in Fribourg in der Schweiz zurück und vertiefte sich in die Naturphilosophie. 1947 nahm er seine akademische Tätigkeit in St. Ottilien wieder auf, war von 1953 bis 1960 Rektor der Hochschule und erhielt dann einen Ruf nach S. Anselmo, später nach Salzburg. Er behielt aber das Sommersemester weiterhin in St. Ottilien bei. P. Zeno verschaffte sich vor allem im Hinblick auf die Atomphysik einen Namen. Bereits 1939 erfolgte die Publikation „Die Innenwelt der Atome.“ Er dozierte auch das Fach Logik in

Latein, das einzige Fach, das damals noch in dieser Sprache gelehrt wurde. Wir hatten alle Mühe ihm zu folgen. Nun war von den Studenten von Semester zu Semester überliefert worden, bei P. Zeno Bucher würde sich, wenn er geärgert wurde und dann seinem Zorn freien Lauf ließ, eine ganz bestimmte biologische Veränderung zeigen. Es war der Stolz eines jeden Kurses diese Veränderung zu bewirken, um sie augenscheinlich wahrzunehmen. Auch unserem Kurs gelang es, dieses Phänomen hervorzurufen. Wir hatten eine zusätzliche Vorlesung, die er, wie er meinte, großzügig anbot, ausgeschlagen. Tatsächlich erschien, während er uns wütend als wissenschaftliche Banausen ausschalt, inmitten auf seiner Glatze ein roter Fleck.

Preisrätsel

Freigericht	↓	Staat in Nord- und Mittelamerika	Symbol für Parapsychologisches	Hauptstadt in Nordeuropa	↓	Kurort im Spessart (Bad ...)	verhüllen des Tuch	↓	Gottesleugner	Menschenmenge	Tanzschritt (franz.)	Wandmalerei	niederländisch: eins
aufwärts, in die Höhe	→					Handramme	↻ 5						
liturgisches Druckwerk	→								Fluss durch das Haslital (Schweiz)				
Verbanungsort			↻ 4	einer der Heiligen Drei Könige	sich nennen, genannt werden								↻ 8
Feinback	→	Prophet im Alten Testament	Mähergerät					englisch: weich		Zauberin in der „Odyssee“			Himmelsbote
↙				viertel Sonntag vor Ostern	Teil einer Wohnung								
Ablagerung des Pleistozäns	→				japanischer Politiker † 1909				elektrisch geladenes Teilchen				
starkes Gefühl d. Feindschaft		Ehrenformation		US-Autor † 1849 (Edgar Allan)			Jahrgelder a. d. Papst im MA.		Teil des Kopfes				katholische Heilige
↙				Ackergrube	Hauptstadt von Thüringen		↻ 6						
Zugangshindernis		↻ 1				Rassel, Klapper		Stück vom Ganzen					
Arznei-, Gewürzpflanze	↙	als Nahrung dienende Früchte	Witzfigur (Klein ...)	Nutztier der Samen				englischer Adelsrang (Herzog)	altisländisches Schrifttum				Gewicht der Hülle oder Verpackung
↙				mit ... und Krach	nett anzusehen, ordentlich								
Kloster am Bodensee					baumlose Kältesteppe								↻ 7
Münzeinheit in Malaysia	→			zeitweise ausgetrockn. Flusslauf			↻ 3	„hartes“ Tongeschlecht					
Kleidung einer Volksgruppe		↻ 2				Staat der USA							

1415-081401AR

1	2	3	4	5	6	7	8
---	---	---	---	---	---	---	---

1. PREIS:
Marienikone

2. PREIS:
Buch: Kloster des Herzens

3.-5. PREIS:
CD Geistliche Musik

EINSENDESCHLUSS:
31. OKTOBER 2014

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Redaktion Missionsblätter
Missionsprokura Erzabtei St. Ottilien
86941 St. Ottilien

Die Gewinner des letzten Rätsels
Lösungswort: Ridicula
1. F. Thiel, Petersberg
2. H. Franz, Offenbach
3.-5. H. Windolph, Swisstal-Essig,
R. Recher, Moorenweis;
E. Rager, Oettingen

Herzlichen Glückwunsch!

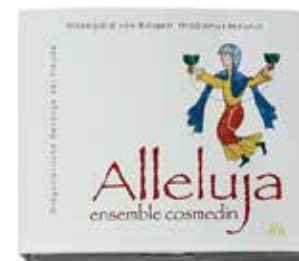
BUCH-TIPPS



Joan Chittister,
190 Seiten,
EOS Verlag, 2014,
19,95 Euro

KLOSTER DES HERZENS. EINLADUNG ZU EINEM SINNVOLLEN LEBEN

Die amerikanische Benediktinerin Joan Chittister ist in ihrer Heimat als wortgewaltige Fürsprecherin der Friedens- und Umweltbewegung bekannt und teilweise gefürchtet: In einer Reihe amerikanischer Bistümer hat sie Redeverbot. Sie kann jedoch auch ganz andere Töne anschlagen und erweist sich in ihren Schriften als gründliche Kennerin der klösterlichen Tradition. So geht es auch in ihrem Buch „Kloster des Herzens“ um die Seelenburg, um das innere Kloster, das jeder für sich errichten kann. Ihre Bauanleitung in 25 Kapiteln übersetzt prägnant benediktinische Grundfragen wie den guten Eifer, Genügsamkeit und Teilen, Gebet und Stille, Verantwortung und Gastfreundschaft in den Alltag des modernen Lebens. Dabei finden sich viele treffende Einsichten, beispielsweise dass es bei der Stabilität nicht um Ortsgebundenheit, sondern um Beständigkeit des Herzens geht.



Ensemble Cosmedin
60 Minuten
EOS Verlag, 2014
14,95 Euro

CD ALLELUJA. GESÄNGE DER FREUDE VON HILDEGARD VON BINGEN UND HRABANUS MAURUS.

Das Stuttgarter Ensemble Cosmedin hat sich bereits einen beachtlichen Namen als einfühlsame Interpreten mittelalterlicher Musik erworben. Ihre Adaptionen mittelalterlicher Gesänge vermitteln authentisch bis hin zu nachgebauten Musikinstrumenten wie Psalter, Tambura und Santur die Klangwelt vergangener Zeiten. In der CD Alleluja werden Kompositionen benediktinischer Heiliger (Hildegard von Bingen, Hrabanus Maurus) klangvoll vorgetragen. Die lateinischen Texte sind im zweisprachigen Booklet erschlossen.



Salzburger Domchor
unter Leitung von János Czifra
61 Minuten
EOS Verlag, 2014
14,95 Euro

CD KRÖNUNGSMESSE – REGINA CAELI. GEISTLICHE MUSIK VON WOLFGANG AMADEUS MOZART

Aus einem Konzert in der Ottilianer Klosterkirche entstand dieser Life-Mitschnitt, der geistliche Kompositionen Mozarts für Chor, Solisten und Orchester enthält. Neben bekannten Stücken wie der Krönungsmesse oder dem Ave verum Corpus sind auch weniger gespielte Stücke wie die Vesperae solennes (allerdings nicht vollständig) zu hören. Die Klangsicherheit der Salzburger Dommusik, deren Tradition bis zur Zeit Mozarts selbst zurückreicht, braucht keiner besonderen Empfehlung.

Diese und andere Bücher/CD's finden Sie im Klosterladen St. Ottilien
täglich geöffnet von 10.00–16.30
Telefon: 08193 71318 · www.erzabtei.de/node/39

IMPRESSUM

Die Missionsblätter werden von den Missionsbenediktinern von St. Ottilien und Schweiklberg mit vier Ausgaben im Jahr herausgegeben. Das Entgelt erfolgt auf freiwilliger Basis.

Das nächste Heft erscheint zum 28. November 2014

Der Standpunkt der Autoren entspricht nicht unbedingt der Meinung der Redaktion.

Anschrift der Redaktion:
Stefanie Merlin
mbl@ottilien.de
Telefon 08193 71-814

86941 St. Ottilien

Wir freuen uns über Ihre Meinung, Kritik und Anregungen.

Wenn Sie unsere Arbeit unterstützen wollen:
Spendenkonto Missionsprokura
Sparkasse Landsberg
Kto.-Nr. 14 654 • BLZ 700 520 60
IBAN DE89 7005 2060 0000 0146 54
BIC BYLADEM1LLD

Druck: EOS Klosterdruckerei St. Ottilien
Verlag: EOS-Verlag
Mitglied im



Bildnachweis:

S. 1- S. 7 Br. David Gantner
S. 8 – S. 11 Br. Josef Götz
S. 12 oben P. Christian Temu
S. 12 unten Priorat Agbang
S. 13 Abtei Ndanda
S. 14, S. 15 Thomas Schmidt, Ingelheim
S. 17. – S. 19 Br. Cassian Jakobs
S. 20, S. 21. P. Martin Trieb
Rest Erzabtei St. Ottilien



Termine & Veranstaltungen in Sankt Ottilien

September

21. September
**Konzert „Rottenburger
Orgelimpressionen“**
Gabriel Moll, Rottenburg
Klosterkirche, 15.30 Uhr

26. - 28. September
Märchen-Wochenende
mit Katharina Könen-
Schafer, Ulrich Schäfer
Exerzitienhaus

26. - 28. September
**Seminar: Meine Lebens-
geschichte schreiben**
mit Dr. Petra Altmann,
P. Aurelian Feser OSB
Exerzitienhaus

Oktober

2. - 5. Oktober
**Maskenbau und
Maskenspiel**
mit Christiane Guggenmos,
Veronika Löbhard-Steber
Exerzitienhaus

2. - 5. Oktober
**Nordic Walking -
Bewegung von
Körper und Geist**
mit Brigitte Eder
Exerzitienhaus

4. - 10. Oktober
Kontemplative Exerzitien
mit P. Klaus Spiegel OSB
Exerzitienhaus

05. Oktober
Erntedankfest Konventamt
Klosterkirche, 9.15 Uhr

5. Oktober
**Kammerkonzert Herbstli-
ches in der Musik von F.
J. Haydn bis Hugo Wolf**
Musik zum Erntedank-
Sonntag mit Martin Focke
und Cäcilia Tabellio
Rittersaal, 16 Uhr

10. - 12. Oktober
Tanzwochenende
mit Elisabeth Wiedemann,
Karin Stippler,
Raphael G. Jacob
Exerzitienhaus

10. - 12. Oktober
Klostermarkt

12. Oktober
Weltmissionssonntag
mit Abt Gottfried Sieber
OSB, Inkamana
Klosterkirche 9.15 Uhr

13. - 19. Oktober
Kloster auf Zeit
mit P. Otto Betler OSB, Br.
Markus Weiß OSB

18. Oktober
**Tag der Orientierung mit
P. Claudius Bals OSB**
Exerzitienhaus

19. Oktober
Konzert
„Das Lebensbuch Gottes“
von Joseph Haas, Joseph-
Haas Gesellschaft und
Münchner Frauenchor
Klosterkirche, 15.30 Uhr

22. - 26. Oktober
Beten und Arbeiten
mit Br. Fabian Wetzel OSB
Exerzitienhaus

25. Oktober
Oasentag
mit Dr. Petra Altmann, P.
Aurelian Feser OSB
Exerzitienhaus

November

2. November
Konzert „Requiem“ op. 9
von Maurice Duruflé
(1902 - 1986) Vokalensem-
ble Collegium Canticum-
München
Klosterkirche, 15.30 Uhr

7. - 9. November
**Musikalisches
Wochenende**
mit Erzabt Wolfgang Öxler
OSB, Jutta Rüth
Exerzitienhaus

7. - 9. November
Oasentage für Trauernde
Br. Kornelius Wagner OSB
Exerzitienhaus

14. -16. November
Tage der Selbsterfahrung
mit P. Augustinus Pham
OSB, Dr. Lars Staab,
Johanna Salm
Exerzitienhaus

15. November
Oasentag
mit Dr. Petra Altmann,
P. Aurelian Feser
Exerzitienhaus

16. November
Orgelkonzert
„Buß- und Bettag“
mit Wolfgang Thoma,
Augsburg
Klosterkirche, 15.30 Uhr

24. 28. November
Vortragsexerzitien
mit Abtprimas
Notker Wolf OSB
Exerzitienhaus

28. - 30. November
**Adventlicher Blumen-
schmuck und Gebinde**
mit Br. Fabian Wetzel OSB
Exerzitienhaus

28. - 30. November
**Besinnungswochenende
zum 1. Advent**
mit P. Theophil Gaus OSB
Exerzitienhaus

28. - 30. November
**Besinnungswochenende
zum Advent**
mit P. Claudius Bals OSB
Exerzitienhaus

29. November
Meditationstag
mit P. Rupert Hemminger
OSB, Heidi Rygh
Exerzitienhaus

29. November
Adventgottesdienst
„An English Advent
Carol Service“
The Munich English Choir
Stephen Norton
Klosterkirche, 15.30 Uhr

Informationen zu den Veranstaltungen im Exerzitienhaus St. Ottilien · 86941 St. Ottilien

Tel.: 08193 / 71 600 · exhaus@ottilien.de · www.ottilien.de

Kontakt zur Redaktion: mbl@ottilien.de · www.facebook.com/sankt.ottilien